

NDB-online Artikel

Schemann, Karl *Ludwig* Hendrik Lorenz Thomas

1852 – 1938

Publizist, Übersetzer, völkischer Aktivist

Als Publizist, Übersetzer und Verbandsfunktionär war Ludwig Schemann ein wichtiger Wegbereiter und Vertreter der völkischen Bewegung. Er trug seit dem späten 19. Jahrhundert maßgeblich zur Popularisierung des französischen Rassentheoretikers Arthur de Gobineau (1816–1882) in Deutschland bei.

Geboren am 16. Oktober 1852 in Köln

Gestorben am 13. Februar 1938 in Freiburg im Breisgau

Grabstätte Friedhof in Freiburg im Breisgau

Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

Herbst 1859 Übersiedlung der Familie Königswinter (Siebengebirge)

ca. 1860 1863 Schulbesuch Höhere Knabenschule Königswinter

1963 Übersiedlung der Familie Coburg

Herbst 1863 April 1870 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Gymnasium

Casimirianum Coburg

1870 1870 Studium der Geschichte und Philologie Universität Heidelberg

1871 1872 Militärdienst 6. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 95 Coburg

Herbst 1872 Sommer 1874 Studium der Geschichte und Philologie

Universität Berlin

9.3.1875 Promotion (Dr. phil.) Universität Bonn

Herbst 1875 Frühjahr 1876 Volontär Universitätsbibliothek Göttingen

1876 1891 fester Mitarbeiter Universitätsbibliothek Göttingen

12.2. 1894 1920 Gründer und Leiter Gobineau-Vereinigung Freiburg im Breisgau

1907 Mitbegründer Werdandi-Bund Berlin

Herbst 1913 Herbst 1918 Vorsitzender Alldeutscher Bund, Ortsgruppe

Freiburg Freiburg im Breisgau

1920 1938 politischer Publizist; Schriftsteller Freiburg im Breisgau

1929 Mitglied Kampfbund für deutsche Kultur Freiburg im Breisgau

Genealogie

Vater Ferdinand **Ludwig Schemann** 29.2.1824–3.12.1885 aus Hagen; ca.

1848 Gründer eines Speditionsgeschäfts in Köln; 1863–1885 Teilhaber der Eisengießerei „Ernsthütte“ bei Coburg

Großvater väterlicherseits Johann Peter **Christian Schemann** 26.9.1787–24.3.1832 Uhrmacher in Hagen

Großmutter väterlicherseits **Charlotte Schemann**, geb. Möller 4.5.1792–27.3.1832

Mutter Anna Carolina Mathilda (**Caroline**) **Schemann**, geb. Nettmann 12.10.1828–10.4.1897 aus Westhofen (heute Schwerte); Hausfrau

Großvater mütterlicherseits **Gottfried** Theodor **Nettmann** 26.5.1794–21.1.1832 Tuchfabrikant

Großmutter mütterlicherseits Carolina Sophia (**Caroline**) **Nettmann**, geb. Haver 10.1.1802–19.4.1842 aus Hohenlimburg (heute Hagen)

Geschwister fünf Geschwister

Heirat 15.4.1885

Ehefrau **Bertha** Dorothea Wilhelmine **Schemann**, geb. Funcke 16.3.1855–31.12.1937 aus Hagen (Westfalen); Hausfrau; gest. in Freiburg im Breisgau

Schwiegervater **Julius Funcke** 29.9.1824–25.3.1900 Textilfabrikant in Hagen; Sohn des Gründers der Schraubenfabrik Funcke & Hueck (Hagen) Bernhard Wilhelm Funcke (1793–1857)

Schwiegermutter **Bertha** Elisabeth **Funcke**, geb. Horstmann 22.6.1833–14.11.1891 aus Elberfeld (heute Wuppertal)

Tochter **Bertha Schemann** 30.3.1886–23.2.1976

?Johann Peter Christian Schemann (26.9.1787–24.3.1832)

Charlotte Schemann, geb. Möller (4.5.1792–27.3.1832)

?Carolina Sophia (Caroline) Nettmann, geb. Haver (10.1.1802–19.4.1842)

?Ferdinand Ludwig Schemann (29.2.1824–3.12.1885)

?Anna Carolina Mathilda (Caroline) Schemann, geb. Nettmann (12.10.1828–10.4.1897)

?Julius Funcke (29.9.1824–25.3.1900)

?Bertha Elisabeth Funcke, geb. Horstmann (22.6.1833–14.11.1891)

fünf Geschwister

Schemann, Ludwig (1852 – 1938)

?Bertha Dorothea Wilhelmine Schemann, geb. Funcke (16.3.1855–31.12.1937)

?Julius Funcke (29.9.1824–25.3.1900)

Bertha Schemann (30.3.1886–23.2.1976)

Schemann, Ludwig (1852 – 1938)

Genealogie

Vater

Ludwig Schemann

29.2.1824–3.12.1885

aus Hagen; ca. 1848 Gründer eines Speditionsgeschäfts in Köln; 1863–1885
Teilhaber der Eisengießerei „Ernsthütte“ bei Coburg

Großvater väterlicherseits

Christian Schemann

26.9.1787–24.3.1832

Uhrmacher in Hagen

Großmutter väterlicherseits

Charlotte Schemann

4.5.1792–27.3.1832

Mutter

Caroline Schemann

12.10.1828–10.4.1897

aus Westhofen (heute Schwerte); Hausfrau

Großvater mütterlicherseits

Gottfried Nettmann

26.5.1794–21.1.1832

Tuchfabrikant

Großmutter mütterlicherseits

Caroline Nettmann

10.1.1802–19.4.1842

aus Hohenlimburg (heute Hagen)

Heirat

Ehefrau

Bertha Schemann

16.3.1855–31.12.1937

aus Hagen (Westfalen); Hausfrau; gest. in Freiburg im Breisgau

Schemann besuchte eine Höhere Knabenschule in Königswinter sowie seit 1863 das humanistische Gymnasium Casimirianum in Coburg. Nach dem Abitur 1870 studierte er für einige Monate Geschichte und Philologie an der Universität Heidelberg, leistete 1871/72 Militärdienst in Coburg und setzte von 1872 bis 1874 sein Studium an der Universität Berlin fort. Hier zählten u. a. die Klassischen Philologen Emil Hübner (1834–1901) und Adolf Kirchhoff (1826–1908) sowie der Historiker Theodor Mommsen (1817–1903) zu seinen akademischen Lehrern. 1875 wurde Schemann mit einer althistorischen Studie bei Hermann Usener (1834–1905) an der Universität Bonn zum Dr. phil.

promoviert, erwarb im selben Jahr das Oberlehrerexamen und wurde im Frühjahr 1876 von August Wilmanns (1833–1917) als fester Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Göttingen eingestellt, für die er bis 1891 tätig war. In dieser Zeit hielt Schemann engen Kontakt zu dem Ordinarius für Orientalische Sprachen und antisemitischen Publizisten Paul de Lagarde (1827–1891), der großen Einfluss auf seine ideologische Entwicklung hatte.

Bereits seit der Studienzeit begeisterte sich Schemann für Richard Wagner (1813–1883). Er trat in mehrere Wagnervereine ein und war seit 1878 Teil des „Bayreuther Kreises“ um Hans von Wolzogen (1848–1938), mit dem ihn eine enge Freundschaft verband. Angeregt durch Cosima Wagner (1837–1930) beschäftigte sich Schemann intensiv mit den Schriften Arthur de Gobineaus (1816–1882) und anderer Rassentheoretiker und begann, „Rasse“ als Hauptfaktor der menschlichen Geschichte und Kultur anzusehen. Zugleich trat er in Kontakt mit Gobineaus Nachlassverwalterin Mathilde Sallier de La Tour (1838–1911) und gründete im Februar 1894 in Freiburg im Breisgau die Gobineau-Vereinigung, die er bis zu ihrer Auflösung 1920 leitete und die ihm mit ihren zuletzt 360 Mitgliedern ein Gelehrtenleben finanzierte.

Schemann trug über Jahrzehnte maßgeblich zur hohen Popularität Gobineaus in Deutschland bei. Er gab 1910 eine umfangreiche Quellensammlung heraus, publizierte die mehrfach wiederaufgelegte Schrift „Gobineau und die deutsche Kultur“ (1910) sowie eine Biografie (2 Bde., 1913/16) und übersetzte die rassentheoretischen Schriften Gobineaus. Große Beachtung v. a. in der völkischen Bewegung fand Schemanns Übersetzung von Gobineaus „Essai sur l'inégalité des races humaines“ (1853–1855) unter dem Titel „Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen“ (4 Bde., 1898–1901) mit mehreren Neuauflagen und -ausgaben bis 1940. Indem er zugleich ideologisch einseitige Zusammenfassungen der Schriften Gobineaus veröffentlichte, passte Schemann diese gezielt an die Mentalität und Interessen der völkischen Szene an.

Als Mitbegründer des Werdandi-Bunds (1907) in Berlin und Vorsitzender der Freiburger Ortsgruppe des Alldeutschen Verbands trat Schemann als Verbandsfunktionär hervor. Er machte in den Mitteilungen der Gobineau-Vereinigung Werbung für andere völkischen Vereine und Publikationen und arbeitete an dem seit 1887 massenhaft verbreiteten „Antisemiten-Katechismus“ Theodor Fritschs (1852–1933) mit.

Seit 1920 stellte Schemann seine Beschäftigung mit Gobineau ein und arbeitete in der Folgezeit an seinem historischen Hauptwerk „Die Rasse in den Geisteswissenschaften“ (3 Bde., 1928–1931). Die Publikation des ersten Bands, in dem Schemann die „großen Weltmächte Juda und Rom“ beschuldigte, den „deutschen Volkskörper“ zersetzt zu haben, sorgte für einen Skandal, als bekannt wurde, dass das Werk seit 1926 auf Empfehlung des mit Schemann befreundeten Direktors des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik, Eugen Fischer (1874–1967), von der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gefördert worden war. Schemann pflegte intensiven Briefkontakt zu Führungsfiguren der Weimarer Rechten sowie zu konservativ orientierten Wissenschaftlern; seine

umfangreiche nachgelassene Korrespondenz ist eine zentrale Quelle für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Geschichte der völkischen Bewegung.

Auszeichnungen

1872 Mitglied des Akademischen Wagnervereins

1933 Ehrenbürger der Stadt Freiburg im Breisgau

ca. 1935 Mitglied des Reichsinstituts für Geschichte des Neuen Deutschlands

1937 Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft

Mitglied der Gesellschaft für Rassenhygiene (Ortsgruppe Freiburg im Breisgau)

Quellen

Nachlass:

Universitätsbibliothek, Freiburg im Breisgau. (weiterführende Informationen)

Werke

Monografien:

De legionum per alterum Bellum Punicum historia quae investigari posse videantur, 1875. (Diss. phil.) (Onlineressource)

Meine Erinnerungen an Richard Wagner, 1902, Nachdr. 1924.

Die Gobineau-Sammlung der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg, 1907.

Gobineau und die deutsche Kultur, 1910, ⁷1934.

Alexis de Tocqueville, 1911.

Gobineau, 2 Bde., 1913/16.

Quellen und Untersuchungen zum Leben Gobineaus, 2 Bde., 1914–1919.

Fünfundzwanzig Jahre Gobineau-Vereinigung. Ein Rückblick, 1919.

Paul de Lagarde. Ein Lebens- u. Erinnerungsbild, 1919, ³1944.

Von deutscher Zukunft. Gedanken Eines, der auszog, das Hoffen zu lernen, 1920.

Cherubini, 1925.

Lebensfahrten eines Deutschen, 1925. (Autobiografie)

Die Rasse in den Geisteswissenschaften, 3 Bde., 1928–1931.

Martin Plüddemann und die deutsche Ballade, 1930.

Deutsche Klassiker über die Rassenfrage, 1934.

Hans von Bülow im Lichte der Wahrheit, 1935.

Wolfgang Kapp und das Märzunternehmen vom Jahre 1920. Ein Wort der Sühne, 1937.

Übersetzungen:

Arthur de Gobineau, Die Renaissance. Historische Szenen, 1876. (zahlreiche Neuaufl. u. Neuausg. bis 1923)

Arthur de Gobineau, Asiatische Novellen, 1893, Nachdr. 1918.

Arthur de Gobineau, Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen, 4 Bde., 1898–1901. (zahlreiche Neuaufl. u. Neuausg. bis 1940)

Arthur de Gobineau, Alexander. Tragödie in fünf Aufzügen, 1902, ³1911.

Herausgeberschaften:

Arthur de Gobineau, Les religions et les philosophies dans l'Asie centrale, 1900. (Onlineressource)

Arthur de Gobineau, Trois ans en Asie. De 1855 à 1858, 1905.

Correspondance entre Alexis de Tocqueville et Arthur de Gobineau. 1843–1859, 1908.

Gobineaus Rassenwerk. Aktenstücke und Betrachtungen zur Geschichte und Kritik des „Essai sur l'inégalité des races humaines“, 1910. (Onlineressource)

Literatur

Günther Deschner, Gobineau und Deutschland. Der Einfluß von J. A. de Gobineaus Essai sur inégalité des races humaines auf die deutsche Geistesgeschichte 1853–1917, 1967.

E. J. Young, Gobineau und der Rassismus. Eine Kritik der anthropologischen Geschichtstheorie, 1968

Winfried Schüler, Der Bayreuther Kreis von seiner Entstehung bis zum Ausgang der Wilhelminischen Ära, 1971.

Kurt Nemitz, Antisemitismus in der Wissenschaftspolitik der Weimarer Republik. Der „Fall Ludwig Schemann“, in: Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte 12 (1983), S. 377–407.

Rolf Parr, Der „Werdandi-Bund“, in: Uwe Puschner/Walter Schmitz/Justus H. Ulbricht (Hg.), Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, 1996, S. 316–327.

Rainer Hering, Konstruierte Nation. Der Alldeutsche Verband. 1890 bis 1939, 2003, S. 191, 195 u. 384.

Hans-Walter Schmuhl, Grenzüberschreitungen. Das Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik 1927–1945, 2005, S. 148–151.

Julian Köck, Ludwig Schemann und die Gobineau-Vereinigung, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 59 (2011), H. 9, S. 723–740.

Wiebke Wiede, Rasse im Buch. Antisemitische und rassistische Publikationen in Verlagsprogrammen der Weimarer Republik, 2015, bes. S. 36–41.

Julian Köck, Völkische Publizistik als Lebensmodell. Zum sozialen Typus des völkischen Publizisten, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 72 (2017), S. 149–171.

Onlineressourcen

Historisches Pressearchiv.

Autor

→Julian Köck (postume Publikation)

Empfohlene Zitierweise

Köck, Julian, „Schemann, Ludwig“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2023, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/117213012.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
